

Ballehäuskes : Wurstgirlanden

Nahrhafte Neujahrssitten mit viel Fett und noch mehr Schnaps

Silvester und Neujahr waren immer am Niederrhein Tage, an denen vor allem gut gegessen und getrunken wurde. Das ist ein Brauch, den man natürlich auch heute noch ausgiebig und gern pflegt. Nur machte man das früher zu Großvaterszeiten noch etwas gründlicher und deftiger als heute. Zunächst wurde in den meisten Häusern zwischen Weihnachten und Neujahr das traditionelle Schwein geschlachtet. Und abends waren die Nachbarn zum Karbonadenessen geladen. Dabei ist meist ein großer Teil des Borstenviehs den Weg aller Koteletts und Mettwürste gegangen. Aber das hat niemandem leid getan, auch dem Gastgeber nicht. Er konnte sich ja zum Karbonadenessen beim Nachbarn schadlos halten. So wurde kräftig reingehauen, daß das Fett von den Schnurrbärten aufs Schemissettchen tropfte. Zwischendurch wurde aus der großen Schnapskanne eingegeschickt. Auf ein „Pinneken“ mehr oder weniger kam es nicht an. Damals lieferten die beiden Schnapsbrennereien in Dinslaken, Scriverius und Delere, noch eine ganze Kanne Schnaps für sechzig Pfennig. Ja, das waren noch Zeiten. Und was ein ganz alter Dinslakener oder Walsumer war, der hatte gleich mehrere Kannen auf Lager.

Am Silvestervormittag hatte die Frau des Hauses alle Hände voll zu tun, um das Haus für den letzten Abend des alten Jahres und den ersten Tag des neuen Jahres zu rüsten. Um für die Silvesterfeier, zu der meist auch Verwandte und Bekannte aus der Nachbarschaft geladen wurden, die richtige „Unterlage“ zu bekommen, wurden zunächst ganze Girlanden von Würsten vertilgt. Ein großer Topf Düsseldorfer Mostrich gab den rech-

ten scharfen Gaumenkitzel dazu. Diese Mischung wieder war die wundervolle Voraussetzung dafür, ein Schnäpsken nach dem andern, während man selbstgebackenes Brot dazu kaute, über die Zunge laufen zu lassen.

Dann wurde abgeräumt, und es kamen die Karten auf den Tisch. Heute spielt man meist Skat oder Doppelkopp. Unsere Großväter spielten Solo mit „Olle, Spitze, Baß, mit Matzen, in alles, wat drin sitt.“ Dazu wurde ein schwarzer scharfer Knaster geraucht, aus langen Pfeifen, die bis auf die Erde hingen. Die Kinder stopften sie zwischendurch, damit sie aufbleiben durften.

Oft waren dann die Alten und Jungen so eifrig dabei, daß sie gar nicht merkten, wie sie unversehens ins neue Jahr gerutscht waren. Meist setzte aber punkt zwölf Uhr eine wüste Knallerei ein, die auch die eifrigsten Skatbrüder mobil machte.

Von den vielen leckeren Sachen, die am Silvester- und Neujahrstag gegessen wurden und auch heute noch werden, müssen die „Ballehäuskes“ oder „Olikükskes“ erwähnt werden. Das ist eine sehr fettige Angelegenheit, denn die „Kükskes“ müssen in siedendem Öl oder Fett schwimmen, bis sie schön braun geworden sind. Dann werden sie herausgefischt und türmen sich bald, von schneeweißem Puderzucker überstäubt, zu hohen Bergen, die jedem Besucher am Neujahrmorgen präsentiert werden. Hier kann er dann, ohne sich zu genieren, nach Herzenslust zu-

In vielen Häusern werden heute noch die „Iserkuchen“ gebacken. Der Teig wird zwischen zwei Eisenplatten gepreßt, die man früher über ein Holzkohlenfeuer hielt. Heute legt man das Eisen auf die Herdplatte. Die dünnen, nur wenige Millimeter dicken Kuchen werden zu Hörnchen oder Spitztüten geformt und krachen und knistern so schön, wenn man sie in den Mund steckt. Da früher am offenen Feuer gebacken wurde, hatten die Platten lange eiserne Griffe. In alten Häusern findet man heute noch Waffeleisen, die schon Jahrhunderte in Gebrauch sind. Ein geschickter Dorfschmied hatte oft die inneren Platteneisen mit Hausmarken, Namenszeichen, Jahreszahlen, Blumen und Ornamenten versehen. Solch ein Waffeleisen bekam früher jede Braut mit in die Aussteuer.

Ein guter Tropfen hat zu Silvester und Neujahr auch bei den Niederrheinern immer eine große Rolle gespielt. Nicht

nur am letzten Abend des Jahres wurde ihm eifrig zugesprochen, auch am Neujahrmorgen bekam jeder Besucher, der „Prost Neujahr“ wünschte, „einen eingeschüttet“. Auch diese Sitte ist heute noch erhalten. Dabei werden natürlich der Briefträger, der Zeitungsbote und andere, die dem Hause freundlich oder nützlich waren, nicht übergangen. Die Patenkinder kreuzen auf und werden beschenkt. In der Stammkneipe kann man an diesem Morgen ausnahmsweise ein „Neujahrsschnäppskens“ gratis haben. Die Kinder aber ziehen von Haus zu Haus und singen dabei:

Prost Neujahr!

Die Katz hat graue Haar,

Der Hund hat weiße Füße,

Drum gib mir ein Gläschen Süßen.

W. D.